

Kurzbiografie Alois Will¹

Geboren 1941 in Mank (Niederösterreich) ist Alois Will heute noch dort wohnhaft. Er verbrachte eine Kriegs- und Nachkriegs-kindheit mit drei Geschwistern. Als Vierjähriger wurde er im April 1945 Zeuge einer Erschießung dreier KZ-Häftlinge vor seinem Haus. Will besuchte Volks- und Hauptschule in Mank, übernahm später den elterlichen Bauernhof und arbeitete als Buschauffeur. Er ist in vielen Vereinen aktiv und leidenschaftlicher Bergsteiger. 2010 errichtete er vor seinem Haus ein Mahnmal, das an die ermordeten KZ-Häftlinge erinnert. Alois Will ist verheiratet, hat drei Kinder und mehrere Enkelkinder. Er lebt als Pensionist mit seiner Frau nach wie vor in Mank.



Alois Will mit seinem 1964 gekauften Steyr-Motorrad vor seinem Haus, 12.08.2020; Foto: Grubner

Alois Will wurde 1941 am elterlichen Bauernhof in Mank geboren, wo er seitdem lebt. Er ist das jüngste von vier Kindern. Im April 1945 kam eine Kolonne von KZ-Häftlingen auf einem Evakuierungsmarsch von der SS angetrieben, die am Bauernhof der Familie Will übernachteten:

„Die [KZ-Häftlinge] waren so ausgehungert, die haben Hühner gefangen und bei lebendigem Leib gegessen. In der Früh lagen nur noch Knochen und Federn von den Hühnern da. (...) Meine Mutter gab ihnen Milch, ganz verstohlen in Katzenschüsseln. Dabei wurde sie von der SS erwischt und die haben ihr gesagt, wenn sie ihnen nochmal etwas gibt wird sie aufgehängt. Das wär ihnen egal gewesen, wenn da vier Kinder da sind, die hätt sich den Tod verdient, weil sie denen was zu Essen gegeben hat.“

¹ Interview vom 12.08.2020; Interviewerin: Melanie Grubner

Am nächsten Morgen waren einige der KZ-Häftlinge geflohen. Alois' erste Erinnerung ist die, als einer der KZ-Häftlinge gefunden wurde:

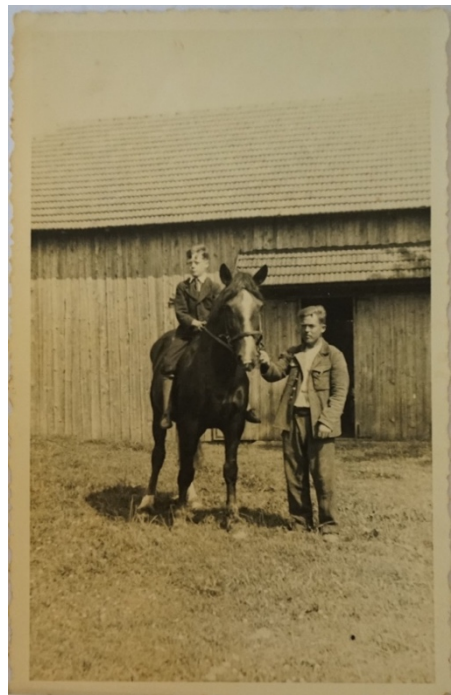
„Einer war im Kamin versteckt. Da hatte niemand eine Ahnung. Die Mutter hat an diesem Tag Brot gebacken und der war im Kamin. (...) Dann wurde er gefunden. Über dem Backofen war ein Türfl, da konnte man in den Kamin rein. Da hat der ganz schwarz rausgeschaut. Die SS stand mit dem Karabiner dort und hat reingezielt, da haben sie ihn an den Füßen rausgezerrt, der fiel mit dem Kopf nach unten. Dann haben sie ihn raus in den Hof gezerrt, und ihn so lange mit Wasser übergossen, bis er wieder zu sich gekommen ist, dann haben sie ihn aufgestellt zur Erschießung. Das Bild hab ich noch im Kopf, wie die mit dem Gefangenen umgegangen sind.“

Auch zwei weitere Geflohene wurden gefunden und an Ort und Stelle erschossen. Ihre Leichen wurden neben dem Haus liegen gelassen und später von Gemeindearbeitern und Zwangsarbeiter*innen vergraben. Die Kinder der Familie Will haben dann ein Holzkreuz aufgestellt und öfters gebetet. Während dieser Zeit war auch ein russischer Zwangsarbeiter am Hof der Familie.

*Alois Wills Bruder Karl Will, Pferd Ella und der russische Zwangsarbeiter Gostian aus Russland bei der Scheune vor dem Haus, ca. 1944 oder 1945;
Foto: Will*

Sein Name war Gostian und Alois erinnert sich sehr gerne an ihn:

„Er war Russe und musste Arbeitsdienst bei uns machen. Da haben wir nur die besten Erfahrungen gemacht. Ich kann mich noch gut erinnern, als er wegmusste, ich lag noch im Gitterbett (...) er hat mich rausgeholt (...) und umarmt und geküsst, vor lauter Freude, dass er uns hatte, und hat sich verabschiedet. Und hat gesagt, er wird sich bestimmt später, wenn wieder Frieden ist, bei uns melden, aber es ist nie mehr was gekommen. Wer weiß, ob er überhaupt heimgekommen ist.“



Nach dem Krieg kamen die russischen Besatzer, Alois erinnert sich:

„Beim zur Schule gehen fuhren die russischen Patrouillen auf den Straßen, da haben wir uns recht gefürchtet und sind weit weggelaufen. In Wirklichkeit waren die Russen ja angenehm, die hätten keinem Kind was getan.“

Alois' Vater war zu dieser Zeit als Wehrmachtssoldat eingerückt und kam erst später aus französischer Kriegsgefangenschaft nach Hause.

Als Alois 9 Jahre alt war, starb seine Mutter an einer Unterleibserkrankung, die Familie „fiel aus allen Wolken“. Alois erinnert sich noch gut an das Begräbnis. Da die Familie wenig Geld hatte, wurde von einem Nachkästchen die Marmorplatte entfernt und als Grabtafel verwendet. Alois Vater heiratete später erneut, an die Stiefmutter hat Alois liebevolle Erinnerungen.

Alois war ab seiner Jugend in vielen Vereinen aktiv, vor allem die Stadtkapelle Mank war sein Steckenpferd. Er verbrachte eine schöne Jugend, entdeckte das Bergsteigen mit Freunden als sein Hobby und fuhr mit seinem Motorrad durch Österreich.

Später erbe er den Hof, machte nach der Hauptschule die landwirtschaftliche Fortbildungsschule und schloss mit der landwirtschaftlichen Facharbeiterprüfung ab.

1970 heiratete er seine Frau Ernestine, mit der er drei Kinder bekam. Ernestine arbeitete Vollzeit am Bauernhof, den die beiden hauptsächlich zur Ferkelzucht verwendeten, während Alois halbtags als Buschauffeur das Familieneinkommen aufbesserte.

Alois Will auf seinem Motorrad vor dem Haus, 1960;

Foto: Will



Die Erschießung der KZ-Häftlinge bei seinem Haus ließ ihm keine Ruhe, viele Jahre überlegte er, was er zum Gedenken an die Opfer machen könnte. Bei einer Israelreise kam er mit mehreren Menschen in Kontakt, im Gespräch entwickelte sich die Idee zum Mahnmal, dass er dann gemeinsam mit dem damaligen Manker Pfarrer und Schüler*innen der Polytechnischen Schule Mank umsetzte.

2017 wurde bei Alois eine Krebserkrankung diagnostiziert, womit eine schwere Zeit für ihn losbrach. Ihn zeichnet jedoch seine optimistische Lebenseinstellung aus: „*Es ist immer weitergegangen, deshalb muss es auch jetzt weiter gehen.*“ Heute erfreut er sich wieder bester Gesundheit.

Politisch hat sich Alois einige Zeit in der ÖVP engagiert, auch das Weltgeschehen beobachtet er mit großem Interesse. Reflektierend über die NS-Zeit meint er:

„Mich hat mal einer gefragt, ob ich glaube, dass sowas [NS-Verbrechen] nochmal passieren könnte. Und ich sagte, ja das gäbs wieder. Wenn Narren in der Regierung sind, und richtig schüren würden, die Leute würden sich wiederfinden, die andere umbringen und misshandeln. Sieht man ja immer wieder wie brutal oft [Manche] umgehen, das sind genau die Leute, die man zu solchen Taten leicht bringt.“

Auch Alois Wills ältere Schwester – Maria Lebhart – wurde für das Projekt „MenschenLeben“ interviewt.

Text von Melanie Grubner.

Linkliste zu den Audiodateien des Projekts „MenschenLeben“ der Mediathek:

Interview Alois Will, Teil 1:

<https://www.mediathek.at/portaltreffer/atom/24452F8C-247-00003-00006240-2444DB81/pool/BWEB/>

Interview Alois Will, Teil 2:

<https://www.mediathek.at/portaltreffer/atom/249893E7-1EE-0009C-00006463-2497F838/pool/BWEB/>

Interview Alois Will, Teil 3:

<https://www.mediathek.at/portaltreffer/atom/249894A3-262-0009F-00006463-2497F838/pool/BWEB/>

Interview Alois Will, Teil 4:

<https://www.mediathek.at/portaltreffer/atom/249894AD-15E-000A0-00006463-2497F838/pool/BWEB/>

Interview Alois Will, Teil 5:

<https://www.mediathek.at/portaltreffer/atom/249894E3-04C-000A1-00006463-2497F838/pool/BWEB/>